I. AKTUELLE VEREINSNACHRICHTEN

Liebe Mitglieder,

vorangestellt ein Gedicht von Werner Laubscher

7 Märchen

Oh Lust oh Leben Lenz und Lieb
oh Laute Leier Lerchenlied
lützjill lüttijüll Lüllimalei.

Ach Lieb Verlangen Leib wie blind
wo Lachen Licht wo Lüfte lind?
Lauaringel Laurindel lüülizilei.

Weh Lust weh Leben Lenz und Lieb
ach Lug und List ach trauernd Lied
Leidelaleide Lauralalei

Leidelaleide Lauralalei
Lauringel Laurindel lüülitzilei
lützjill lüttijüll Lüllimalei

Der in der Pfalz bekannte Autor und Lyriker Werner Laubscher (1927-2013) wuchs in Kaiserslautern auf und war als Jugendlicher Mitglied der Wehrmacht, bevor er nach dem Krieg studierte und als Lehrer und Schulleiter arbeitete. Seine Gedichte sind teils als hermetisch, teils als dadaistisch zu bezeichnen. Auch als Maler und Komponist hat Werner Laubscher gearbeitet. Er verfasste zehn Bücher und erhielt vier Auszeichnungen.

Das **PROTOKOLL** der Mitgliederversammlung am 22.02.2025 ist in Anhang A zu finden. Der künftige **VORSTAND** Ursula Dörler, Lothar Seidler, Birgit Heid, Peter Herzer und Margit Kraus, trifft sich am 2. April zur konstituierenden Sitzung. Die bisherigen Geschäfte des im Januar ausgeschiedenen Kassenwarts Michael Heid führte ich kommissarisch für das laufende Jahr durch. Die Satzungs- und Vorstandsänderungen liegen derzeit im Amtsgericht Landau zur Prüfung.

Der Vorstand bittet weiterhin um **AUTORENPORTRAITS** für unsere **WEBSEITE www.pfalz-literatur.de**. Diese sollen Name, Kurzbiografie, Veröffentlichungen (ggf. Auswahl der wichtigsten Publikationen), Auszeichnungen, eine kurze Leseprobe, weiterführende Informationen und ein Foto (max. 1 MB) mit Copyright-Angabe beinhalten. Bitte sendet /senden Sie die Angaben an **birgit-heid@t-online.de**. **Eigene Beiträge** über literarische Veranstaltungen für den Blog unserer Webseite dürfen gerne ebenfalls an mich gesendet werden.

Die **NEUE NLP** befindet sich in Bearbeitung. Von allen Mitgliedern, die Werke eingereicht haben, wurde mindestens ein Text in unsere Mitgliederzeitschrift aufgenommen. Herzlichen Glückwunsch allen Beteiligten! Einen herzlichen Dank an die Jury für die konstruktive Zusammenarbeit! Für den **Berichtsteil** des Heftes werden noch einige literarische Beiträge gesucht. Wir bitten ebenfalls um die Mitteilung von Neuveröffentlichungen unserer Mitglieder an birgit-heid@t-online.de oder **lseidler.schreibhaus@t-online.de.**

Wir freuen uns über eine rege Beteiligung an den **MONATSWETTBEWERBEN.** In geraden Monaten werden Prosatexte, in ungeraden Monaten Lyrik für den vereinsinternen Wettbewerb eingereicht. Bis zum Monatsende können die neuen bzw. unbekannten Texte (1 DIN A4-Steite) Margit Kraus per E-Mail gesendet werden: **krausmargit1@googlemail.com**. Im April steht wieder Prosa (1 Seite) auf dem Programm. Die anonymisierten Werke werden ausschließlich von den teilnehmenden Mitgliedern bewertet. Die Siegertexte werden auf der Webseite veröffentlicht und finden sich im Anhang B.

VORANKÜNDIGUNGEN:

Unser **POETENFEST** wird am **6. September** nachmittags bis abends im kleinen Kultursaal des "Hohenfeldschen Hauses" (auch bekannt als "Sophie-La-Roche-Haus") in der Maximilianstraße 99 in 67346 Speyer stattfinden. Es steht unter dem Motto „**Durchbruch**“. Texte von 15 Minuten Lesedauer können hier vorgetragen werden.

Der Termin des **AUTORENSEMINARS** ist der **18. Oktober**, 9 bis 18 Uhr in der Pfalzakademie in Lambrecht. Anmeldungen für Poetenfest und Autorenseminar nehmen Birgit Heid oder Ursula Dörler: **ursula.doerler@t-online.de** entgegen.

REZENSIONEN
Werner Fröhlich sendet seine neuen Rezensionen. Siehe Anhang C.

EINIGE AUSSCHREIBUNGEN

Bis 15.04.2025: Bewerbung zum Stipendium im Künstlerhaus Edenkoben. Nähere infos: https://www.kuenstlerhaus-edenkoben.de/willkommen/aktuell-detail?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=486&cHash=a889adb738cae31b15288655720c35e9

Bis 16.04.2025: Der Goldene Blumentopf, bis 4.500 Zeichen, Thema frei, Teilnahme an der Lesung am 10.05.2025 in Irrhain bei Nürnberg ist Voraussetzung. Link: https://geest-verlag.de/ausschreibungen/der-goldene-blumentopf-2025-ausschreibung

Bis 15.05.2025: Ausschreibung der PalatinArt zum Thema Mythen. Nicht nur die Beschäftigung mit antiker Götterwelt oder überlieferten Erzählungen, sondern auch deren literarische Rezeption. Mythen können auch als „Gefüge“ soziale Phänomene erklären oder als archetypische Gebilde aus dem Unbewussten hervorwachsen. Verklärungen von Personen, Sachen, Ideen in unserem Alltag erschaffen neue Mythen wie Starkult oder Kultobjekte, deren Musterartigkeit fesseln und einengen kann. Jenseits der literarischen und künstlerischen Reflexion über Mythen lohnt die Frage, inwieweit Mythen unser heutiges Leben bestimmen. Neben dem Titelthema präsentiert die PalatinArt wieder Kurzprosa und Gedichte allgemeiner Natur. Einsendung an palatinart@bv-pfalz.de

Bis 15.05.2025: Anne-Goldmann-Stipendium für Autorinnen. Das Genre Krimi/Noir befasst sich mit Konflikt, Verbrechen und Gewalt. Link: Link: https://geest-verlag.de/ausschreibungen/anne-goldmann-stipendium

Bis 31.05.2025: „Ludwig-Harig-Stipendium 2025, Saarbrücken. Reise- und Recherchestipendium für angehende Autorinnen und Autoren. Link: https://geest-verlag.de/ausschreibungen/ausschreibung-%E2%80%9Eludwig-harig-stipendium-2025

II. MELDUNGEN AUS DEN SEKTIONEN

Die Sektion Kaiserslautern, die Gruppe Lauter Autor*innen teilt mit:

07.04. 18-20 Uhr	Gruppentreffen Lauter Autor*innen
Adresse	Belleville, Gaustraße 4, 67655 Kaiserslautern

Termine in der Sektion Speyer, Gruppe Spira:

24.04. 18.30 Uhr	Autorentreffen der Gruppe SPIRA
Adresse	Bücherei St. Joseph, Gilgenstraße 17, 67346 Speyer

26.04. 16.00 Uhr	Lesung von Dawn Anne Dister in englischer Sprache
Adresse	Bücherei St. Joseph, Gilgenstraße 17, 67346 Speyer
Info	Die Speyerer Autorin präsentiert ihr neues Buch "Off the beaten track – Stories long and short" (2025).

Die Sektion Landau, Autorengruppe Wortschatz, meldet:

03.04. 19 Uhr	Autorentreffen der Gruppe „Wortschatz“
Adresse	Bürgerstube im Rathaus, Hauptstraße 3, 76835 Gleisweiler
Info	Besprechung von Veranstaltungen und Lesen unserer Texte.

12.04. 10-17 Uhr	Schreibworkshop mit Birgit Heid zu Zitaten aus dem Buch „Alte Sorten“
Adresse	In der Plöck 15a, 76829 Landau
Info	Schreibanregungen, Schreibübungen, Schreibprozess, Lesen, Besprechen, Überarbeitung in entspannter Stimmung. Eintritt frei

III. WEITERE INTERESSANTE HINWEISE UND VERANSTALTUNGEN IN DER REGION

01.04. 19 Uhr	Lesung mit Feridun Zaimoglu in Karlsruhe
Adresse	Prinz Max Palais, Karlstraße 10, 76133 Karlsruhe
Info	Lesung und Gespräch über den neuen Roman „Sohn ohne Vater“. Eintritt 10 €
01.04. 19.30 Uhr	Lesung mit Tijan Sila in Speyer
Adresse	Historischer Ratssaal, Maximilianstraße 12, 67346 Speyer
Info	Der in Kaiserslautern lebende Autor, Gewinner des Ingeborg-Bachmann-Preises 2024, liest aus „Der Tag, an dem meine Mutter verrückt wurde“ und „Radio Sarajevo“. Eintritt frei
04.04. 14.30-0 Uhr	Vielfältiges Programm in der Stadtbibliothek Ludwigshafen
Adresse	Bismarckstraße 44-48, 67059 Ludwigshafen
Info	Unter anderen findet ein Büchertausch-Café statt, um 19.15 Uhr Cabaret mit Stefan Reusch und um 21.15 eine Führung. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.
04.04. 18 Uhr	„Zehfuß trifft Kaléko“, musikalische Lesung in Speyer
Adresse	Die Bücherei St. Joseph, Gilgenstraße 17, 67346 Speyer
Info	Der Liedermacher und Gitarrist Ulrich Zehfuß und der Schauspieler Timo Effler lassen die Lyrics von Zehfuß mit den Texten Mascha Kalékos verschmelzen. Eintritt frei. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.
04.04. 19 Uhr	Lesung aus der Jahresgabe (2023) „Kindheitsträume“ in Ludwigshafen
Adresse	Stadtteilbücherei Friesenheim, Spatenstraße 15, 67063 Ludwigshafen
Info	Winfried Anslinger, Manfred Dechert, Ursula Dörler und Lothar Seidler lesen ihre Texte aus der Anthologie. Der Eintritt ist frei. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.
04.04. 19 Uhr	Lesung mit Jaroslav Rudiŝ in Landau
Adresse	Stadtbibliothek Landau, Heinrich-Heine-Platz 10
Info	Der Schriftsteller und Dramatiker erzählt u.a. von seinen zahlreichen Eisenbahnerlebnissen. Eintritt 10 Euro. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.
04.04. 19 Uhr	Lesung mit Ilse Trenkle-Lippl in Schwegenheim
Adresse	Gemeindebücherei, Hauptstr.78, 67365 Schwegenheim
Info	Die Autorin liest aus ihrem Roman „Das gesprengte Korsett“ über die Anfänge der Deutschen Frauenbewegung um das Jahr 1870. Eintritt 10 Euro. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.
04.04. 19 Uhr	Autorenlesung in Elmstein
Adresse	Feldpfad 1a, 67471 Elmstein
Info	Frau Ursula Kissel liest als Autorin aus der Region aus Ihrem 2024 erschienenen Roman "Der Traum vom Tor". Eintritt frei. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.
04.04. 19.30 Uhr	Bernd Ernst liest aus seinem Erzählband in Wallhalben
Adresse	KÖB Zweibrücker Straße 2, Ort: Kulturdenkmal Ludwig-Katz-Haus, 66917 Wallhalben
Info	Das Buch trägt den Titel „Die Jukebox des Teufels“. Außerdem gibt es einen Bücherflohmarkt. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.

04.04. 19.30 Uhr Pfalz! Wein! Mord! Lesung mit Krimiautor Harald Schneider in Meckenheim
Adresse Gemeindebücherei Meckenheim, Hauptstraße 58, 67149 Meckenheim
Info Der Krimi-Autor liest aus seinem neuesten Buch "Pfalz-Wein-Mord". Kommissar Palzki ermittelt diesmal in Neustadt. Der Eintritt ist frei. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.

04.04. 19.30 Uhr Autorenlesung mit Christoph Dittert und Andreas Prodehl in Hettenleidelheim
Adresse KÖGB Hettenleidelheim, Pfarrgasse 1, 67310 Hettenleidelheim
Info Von der Pfalz ins All: Science Fiction versus Heimat, zwei Themen, vereint an einem Leseabend. Humor und Spannung, vorgelesen von den Autoren Christian Montillon und Andreas Prodehl. Eintritt 15 Euro, Voranmeldung unter www.bookworkers.de. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.

04.04. 19.30 Uhr Lesung mit SWR-Moderator Holger Wienpahl in Eisenberg
Adresse Verbandsgemeindebücherei Eisenberg, Pestalozzistr. 4, 67304 Eisenberg
Info In einem bunten Potpourri geht es nach einer kurzen Krimilesung um Glücksorte und die Wanderlust. Der passionierte Wanderer und Moderator ist vielen aus dem SWR-Fernsehen bekannt. Eintritt frei. Anmeldung erforderlich unter **vgbuecherei@vg-eisenberg.de**. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.

04.04. 19.30 Uhr Loungemusik und Junge Texte in Zweibrücken
Adresse Stadtbücherei Zweibrücken, Herzogstr. 11, 66482 Zweibrücken
Info Ein entspannter Abend mit Loungemusik und Jungen Texten. Bluesmusikerin Natascha Reitler und Poetry-Slammerin Leah Eisenbarth sorgen für gute Stimmung. Anmeldung erforderlich unter Tel. 06332 871452 oder per Mail an stadtbuecherei.ausleihe@zweibruecken.de. Eintritt frei. Im Rahmen der Nacht der Bibliotheken.

05.04. 11 Uhr Vorstellung der neuen Ausgabe der PalatinArt
Adresse Gebäude der LZB Fischerstraße 49,67655 Kaiserslautern
Info Die dritte Ausgabe des Magazins PalatinArt des Bezirksverbands Pfalz wird vorgestellt. Thema der Ausgabe ist "Idylle – Paradiesgarten". Einige Mitglieder konnten ihre Texte veröffentlichen. Herzlichen Glückwunsch!

06.04. 11 Uhr "Erzählerinnen der Welt: Maren Kames", Künstlerhaus Edenkoben
Adresse Klosterstraße 181, 67840 Edenkoben
Info Die Autorin liest aus ihrem Roman „Hasenprosa“, der 2024 auf den Shortlists für den Deutschen Buchpreis stand. Moderation: Björn Hayer. Eintritt 7 Euro.

06.04. 18 Uhr Geistliche Abendmusik mit Mundart „Menschen mit Passion“ in Speyer
Adresse Gedächtniskirche, Martin-Luther-King-Weg 1, 67346 Speyer
Info Robert Sattelberger spielt Orgel, Matthias Zech trägt Texte auf Pfälzisch vor. Eintritt frei.

06.04. 18 Uhr Das Autorenkollektiv "Alles Literatur!" liest in Hagenbach
Adresse Prot. Auferstehungskirche, Konrad-Adenauer-Ring 45, 76767 Hagenbach
Info Jürgen de Bassmann, Brigitte van Hattem, Katrin Sommer und Ulrich Bunjes präsentieren ihr neues Programm "Alles mächtig verdächtig", Texte aus der Welt des Unaufgeklärten und Dubiosen. Musik: Peter Eck. Eintritt frei.

08.04. 14 Uhr Edith Brünnler liest in Ludwigshafen
Adresse Quartierbüro Kärntner Straße 19, 67065 Ludwigshafen-Gartenstadt
Info Texte auf Hochdeutsch und Pfälzisch unter dem Motto „Irgendwann werd‘s immer Friehling“ Eintritt frei.

08.04. 19 Uhr	Lesung von neuen eigenen Texten zum Bauernkrieg 1525
Adresse	Trifels-Hub, Theaterstraße 10
Info	Lesende sind Winfried Anslinger, Ursula Dörler und Birgit Heid Die Texte fanden Eingang in das zum Gedenktag (23.04.) erscheinende Buch „Baurenkrieg zu Nußdorff angefangen – Beiträge zum Bauernkrieg in der Pfalz 1525“. Eintritt frei.
08.04. 19 Uhr	Offene Lesung der LitOff in Mannheim
Adresse	Buchladen Lindenhof, Meerfeldstraße 38, 68163 Mannheim.
Info	Alle Schreibenden sind eingeladen, ihre Texte vorzutragen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Eintritt frei, Zuhörer/innen willkommen.
08.04. 19 Uhr	„König Ludwig I. liebt und stürzt“ in Neustadt
Addresse	Weingut Klohr, An der Eselshaut 67, Neustadt-Mußbach
Info	Die Themen des Abends: Lebensleistung, Psychogramm, der Ehemann, mo ralisches Bewusstsein; Lola Montez und Ludwigs Sturz … vorgetragen von Becht Gerd (Text) und Heiner Pfaff (Gitarre).
08.04. 19 Uhr	Lesung und Gespräch mit Katharina Hagena in Karlsruhe
Adresse	Prinz Max Palais, Karlstraße 10, 76133 Karlsruhe
Info	Der Roman „Flusslinien“ ist ein Generationenroman. Eintritt 10 Euro.
08.04. 19.30 Uhr	Claudia Wenzel liest in der Friedenskapelle Kaiserslautern
Adresse	Friedenstraße 42, 67657 Kaiserslautern
Info	Die Autorin liest aus ihrem Buch "Mein Herz ließ sich nicht teilen".
09.04. 19 Uhr	Roman Schafnitzel liest aus seinem Roman in Dahn
Adresse	vhs-Zentrum, Geschwister-Scholl-Straße 2, 66994 Dahn
Info	Lesung aus dem Buch „Marias Tränen“ über zwei Mädchen, die aus der Ukraine nach Deutschland geflohen sind und mittlerweile in der Südwestpfalz leben. Mit Gemälden von Hans-Walter Hübsch. Eintritt frei.
09.04. 19 Uhr	Autorengruppe „LeseZeit“ liest in Speyer
Adresse	Stadtbücherei Speyer, Bahnhofstraße 54, 67346 Speyer
Info	Lesung unter dem Motto „Aufbruch – Frühling – Erwachen“ mit Edith Brünnler, Matthias Zech und anderen Autorinnen und Autoren. Eintritt frei.
09.04. 19 Uhr	Das zweite Leben – Lesung der GEDOK in Heidelberg
Adresse	Römerstr. 22, 69115 Heidelberg
Info	Heide-Marie Lauterer erzählt die Geschichte ihrer Großmutter Marie Berthold, die 1919 – vier Tage nach der Geburt ihres Sohnes – starb. Moderation: Ingrid Samel. Eintritt frei.
10.04. 19 Uhr	Leseabend „Das Kind in Dir“ in Neustadt/Weinstraße
Adresse	Café Schluckebier, Hauptstraße 12, Neustadt/Weinstraße
Info	Die Zeit läuft immer schneller... Wie war es noch mal? Sich zu erinnern und einzufühlen bietet eine Lesung von Autorinnen und Autoren des Literaturnetzwerks TeXtur: Jürgen de Bassmann, Wolfgang Allinger, Dr.Michael Saenger und weitere Autorinnen und Autoren. Eintritt 7 Euro.
11.04. 14 Uhr	„Auf ein Buch!“ – Neuer Buchtreff in der Pfalzbibliothek Kaiserslautern
Adresse	Bismarckstraße 17, 67655 Kaiserslautern
Info	In gemütlicher Atmosphäre reden die Teilnehmer jeden zweiten Freitag im Monat über Bücher und entdecken dabei neue Werke. Jeder Monat steht unter einem anderen Motto.

12.04. 20 Uhr	„The Reading Heads“ mit Bernd Ernst und Martin Seebald in Bingen
Adresse	Binger Bühne, Martinstraße 3, 55411 Bingen
Info	Der Autor Bernd Ernst und der Schauspieler Martin Seebald präsentieren ihr Programm „Sketchkommando. Kleine Dramen. Große Kunst.“ auf. Eintritt 15 Euro.
23.04. 19 Uhr	"Vom Bücher schreiben, herstellen und verkaufen" in Speyer
Adresse	Stadtbibliothek Speyer, Bahnhofstr. 54, 67346 Speyer
Info	Ein Buchabend der besonderen Art mit einer Lesung von Ulrike Grömling, Einblicken in die Verlagsarbeit durch Peter Hildebrandt und einem Blick hinter die Kulissen des stationären Buchhandels durch Heike Grünewald (Buchhandlung Fröhlich, Speyer). Eine Veranstaltung zum Welttag des Buches. Eintritt frei.
26.04. 11 Uhr	Humorvolle Krimilesung mit Erhard Schmied in Kaiserslautern
Adresse	Bismarckstraße 17, 67655 Kaiserslautern
Info	Erhard Schmied lebt als Autor, Lektor und Dramaturg in Saarbrücken. Er schreibt Hörspiele, Drehbücher, Erzählungen sowie Stücke fürs Kinder- und Jugendtheater. Eintritt frei.
27.04. 19 Uhr	Edith Brünnler beim Poetry Slam in Ludwigsburg
Adresse	Scala, Stuttgarter Str. 2, 71638 Ludwigsburg
Info	Moderation: Johannes Elster, Edith Brünnler ist Teil des Line-ups. Eintrittspreis VVK 19,70 €, Tickets unter Poetry Slam Ludwigsburg - No. 14 im Scala!
29.04. 19 Uhr	Vortrag: „Wer war Shakespeare wirklich?“ mit Eva Klingler in Karlsruhe
Adresse	Prinz-Max-Palais, Karlstraße 10, 76133 Karlsruhe
Info	Wer hat die heute unter seinem Namen bekannten Werke wirklich geschrieben? War es Shakespeare selbst oder Edward de Vere, der 16. Earl of Oxford? Eintritt 10 Euro.
03.05. 19 Uhr	Lesung zum 100. Geburtstag von Susanne Faschon in Jakobsweiler
Adresse	Bürgerhaus, Schulstraße 4, 67814 Jakobsweiler
Info	Die 10. Donnersberger LiteraturTage widmen sich dem literarischen Erbe der Dichterin Susanne Faschon, die in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre. Rainer Furch, Madeleine Giese und Thomas M. Mayr präsentieren ihr Werk und geben Einblicke in ihre Themen und ihren Stil. Eintritt 10 Euro.

Viel Freude auf der einen oder anderen literarischen Veranstaltung!

In diesen aufgewühlten Zeiten lasst uns die Kreativität ausleben und feiern!

Mit den besten literarischen Grüßen!

Birgit Heid

P.S. Gebt das Rundschreiben bitte an interessierte Freundinnen und Bekannte weiter und weist sie auf unsere Webseite https://pfalz-literatur.de hin.

Anhang RS April 2025

A Protokoll MV 2025
B Monatssieger Demuth (Oh, dieses Wissen-Wollen), Dörler (Der Geschmack der Liebe)
C Gelesen, gesehen, gehört 2025.3

A

Mitgliederversammlung (MV) des Literarischen Vereins der Pfalz e. V. (LVP) am Samstag, den 22. Februar 2025 in der CampusGemeinde (KHG/ESG). Gemeindesaal, Hermann-Hesse-Straße 50, 67663 Kaiserslautern. Beginn 14:05 Uhr, Ende 17:30 Uhr

TOP1: Begrüßung, Eröffnung

Birgit Heid (1. Vorsitzende) begrüßt die 13 stimmberechtigten Mitglieder (incl. Vorstand).
Folgende Personen sind anwesend:
Dr. Marianne Baun, Ulrich Bunjes, Margit Kraus, Winfried Anslinger, Birgit Heid, Peter Herzer, Ursula Dörler, Knut Busch, Gabriele Nicklis, Lothar Seidler, Josefin Wulf, Manfred Dechert und Renate Demuth.

TOP2: Feststellung der Beschlussfähigkeit, Protokollführung

Die Beschlussfähigkeit wird nicht festgestellt. Laut Satzung müssen mind. 15 Mitglieder anwesend sein. Birgit Heid befragt die Beiräte Peter Herzer, Ulrich Bunjes und Dr. Marianne Baun, ob die MV trotzdem stattfinden kann. Alle drei bejahen. Somit kann die MV beginnen.
Peter Herzer erklärt sich zur Protokollführung bereit.

TOP3: Genehmigung der Tagesordnung

Birgit Heid fragt in die Runde, ob es Einwände gegenüber der Tagesordnung gibt. Abweichende Vorschläge und Anmerkungen werden nicht geäußert.
Birgit Heid teilt mit, dass am Ende Fotos für die Presse gemacht werden. Ulrich Bunjes könnte die Wahlleitung übernehmen.

TOP4: Berichte und Entlastung des Vorstands

a. Bericht des Rechners
Michael Heid hatte im Januar sein Amt niedergelegt und ist aus dem LVP ausgetreten.
Sein Bericht wird stellvertretend von Birgit Heid verlesen sowie erläutert und ist dem Protokoll beigefügt. Das Vereinsvermögen beträgt 5605 € (31.12.24) und ist um 861 € seit 2023 gesunken. Birgit Heid erklärt Gegenmaßnahmen wie die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge und Einsparungen bei der NLP / Jahresgabe.
Ulrich Bunjes wünscht sich bei der nächsten MV einen Vergleich der finanziellen Situation zum Vorjahr, vorab in schriftlicher Form.

b. Bericht der Kassenprüfer
Knut Busch war erkrankt, darum prüfte Lothar Seidler allein die Rechnungsunterlagen und bescheinigte Michael Heid eine gute Arbeit. Etwa 5 Buchungen der Mitgliedsbeiträge erschienen ihm unklar. Ein Mitglied fragt, wann die Beiträge i.d.R. entrichtet werden sollen. Birgit Heid antwortet: „Im März". Der Bericht wird dem Protokoll beigefügt. Lothar Seidler schlägt die Entlastung für den abwesenden Michael Heid vor.

Abstimmung: Per Handzeichen stimmen 13 Mitglieder mit JA

c. Rechenschaftsberichte der 1. und 2. Vorsitzenden
Die Rechenschaftsberichte werden von Birgit Heid und Margit Kraus jeweils verlesen und sind dem Protokoll beigefügt. Birgit Heid erklärt ihre Absicht, vor den Wahlen von ihrem Amt zurückzutreten.
Das Vereinsmitglied Rolf Schaefer ist verstorben. Es wird eine Gedenkminute abgehalten.

d. Aussprache über die Vorstandsberichte
Ulrich Bunjes berichtet kurz über den geplanten Schreibwettbewerb der Stadt Speyer (Preis für junge Autorinnen und Autoren), der sich noch in der Planphase befindet. Margit Kraus spricht über den internen Schreibwettbewerb und Vorschläge zur Modifikation. Winfried Anslinger lobt die hohe Aktivität des LVP im Vergleich zu anderen Vereinen.
e. Entlastung des Vorstands
Lothar Seidler stellt die ordnungsgemäße Amtsführung von Birgit Heid und Margit Kraus fest und beantragt die Entlastung (des Vorstandes).
Birgit Heid befragt die MV nach der Art der Abstimmung. Man entscheidet sich für eine gemeinsame Entlastung per Akklamation.

Abstimmung: Per Handzeichen wird der Vorstand entlastet (11 Stimmen mit JA, zwei Enthaltungen).

TOP5: Abstimmung über die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge

Birgit Heid erläutert den Antrag auf Erhöhung der Mitgliederbeiträge um 5 €.

Abstimmung: Per Handzeichen stimmen 12 für JA, eine Enthaltung.

TOP6: Redaktionelle Überarbeitung und Änderung der Satzung:
§§ 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14

a. Erläuterungen zur Satzungsänderung
Birgit Heid liest die geänderten Passagen in den betroffenen Paragrafen sorgfältig einzeln vor und bittet um Abstimmungen. Es kann kommentiert und Änderungen vorgeschlagen werden.
§ 1 Name, Sitz und Geschäftsjahr: Abstimmung: einstimmig mit JA
§ 2 Ziel und Zwecke: Abstimmung: 12 mit JA, eine Enthaltung
§ 3 Mitgliedschaft: Abstimmung: einstimmig mit JA
§ 4 Rechte und Pflichten der Mitglieder: Abstimmung: einstimmig mit JA
§ 5 Datenschutz: Abstimmung: einstimmig mit JA
§ 7 Organisation: Abstimmung: 12 mit JA, eine Enthaltung
§ 8 Organe: Margit Kraus schlägt folgende Änderung vor (kursiv): Alle Funktionen im Verein werden diskriminierungsfrei *bezeichnet und* vergeben. Winfried Anslinger schlägt vor, das generisches Maskulinum zu verwenden. Mitglieder diskutieren über geschlechtsspezifische Wörter, auch über den umstrittenen Genderstern.

Abstimmung: 10 stimmen für den Vorschlag von Margit Kraus, zwei für die ursprünglich vorgeschlagene Fassung, eine Enthaltung.

Birgit Heid schlägt vor, den Passus in den § 2 zu verlegen.

Abstimmung: 3 stimmen mit JA, 9 dagegen und eine Enthaltung

§ 9 Der Vorstand: Abstimmung: 12 mit JA, eine Enthaltung
§ 10 Der Beirat: Abstimmung: einstimmig mit JA
§ 11 Die Mitgliederversammlung: Lothar Seidler schlägt folgende Änderung vor (kursiv): Über die Versammlung lässt der Vorstand eine Niederschrift fertigen, die von *zwei* Vorstandsmitgliedern zu unterzeichnen ist.

Abstimmung: 11 mit JA für den Vorschlag von Lothar Seidler, 2 Enthaltungen
Gesamtabstimmung (auf Vorschlag von Peter Herzer) für § 11: einstimmig mit JA

§ 12 Kassenprüfung: Abstimmung: einstimmig mit JA
§ 13 Satzungsänderungen: Abstimmung: einstimmig mit JA
Anmerkung des Protokollanten: über § 14 wurde nicht abgestimmt

b. Diskussion und Abstimmung
Nach der Diskussion und den Abstimmungen stellt Birgit Heid die gesamte vorgeschlagene Satzung mit den notierten Änderungen in den §§ 8 u. 11 zur Wahl, eine ¾-Mehrheit ist notwendig:

Abstimmung per Akklamation: 12 mit JA, eine Enthaltung.

Ergebnis: Die neue Satzung in der Fassung vom 22.2.25 (16:11 Uhr) wurde durch die MV verabschiedet.

Pause von 10 Minuten
Josefin Wulf verlässt um 16:15 Uhr die MV

TOP7: Wahl der Wahlleitung und Vorstandswahl

Birgit Heid schlägt Wahlen nach neuer Satzung vor, was auf Zustimmung trifft.
Die Wahlleitung übernimmt Gabriele Nicklis.
Birgit Heid legt ihr Amt als 1. Vorsitzende nieder, um den Weg für den zu wählenden neuen (erweiterten) Vorstand freizumachen. Aus dem Plenum kommen Gratulationen für die mehr als 8-jährige Amtszeit als 1. Vorsitzende.
Die optionale Gesamtwahl wird nicht angewendet.
Fünf Kandidaten stehen auf der Wahlliste, weitere melden sich nicht. Jedes Mitglied hat max. eine Stimme pro Person.
Es wird nach der Art der Abstimmung gefragt. Soll die Wahl per Akklamation stattfinden? Eine Gegenstimme ist ausreichend für eine Ablehnung.
Abstimmung: drei gegen Akklamation, die anderen dafür oder Enthaltung
Ergebnis: Die Wahl findet geheim statt.
Nach der Wahl zählen Dr. Marianne Baun und Gabriele Nicklis die Stimmen aus.

Ergebnis der Vorstandswahl:

Birgit Heid: 12 Stimmen
Peter Herzer: 11 Stimmen
Ursula Dörler: 10 Stimmen
Margit Kraus: 10 Stimmen
Lothar Seidler: 10 Stimmen

Alle Kandidaten nehmen die Wahl an. Die Amtszeit beträgt 2 Jahre.

TOP8: Wahl der nächsten Kassenprüfer

Lothar Seidler ist in den Vorstand gewählt worden und kann/will nicht mehr kandidieren.
Knut Busch und Gabriele Nicklis erklären sich bereit. Weitere Kandidaten melden sich nicht.
Die Abstimmung erfolgt per Handzeichen.
Das Wahlergebnis: einstimmig mit JA
Knut Busch und Gabriele Nicklis nehmen die Wahl an. Die Amtszeit beträgt 1 Jahr.

TOP9: Berichte der Sektionsleitungen

a. Peter Herzer (Sektion Kaiserslautern-Kusel) verfasste einen schriftlichen Bericht, den er vorträgt. Dieser wird dem Protokoll beigelegt. Winfried Anslinger erkundigt sich nach der Autorengruppe Kaiserslautern und dem Verhältnis zu der Sektionsgruppe.

b. Ulrich Bunjes (Sektion Speyer) erläutert seine Tätigkeiten, sein Bericht wird dem Protokoll ebenfalls beigefügt.
c. Birgit Heid (Sektion Landau) hat einen schriftlichen Bericht verfasst und liest ihn samt Erläuterungen vor, dieser wird dem Protokoll hinzugefügt.

TOP10: Bericht über die Beiratssitzung um 13 Uhr desselben Tages

Birgit Heid berichtet:

- Der Beirat und der Vorstand besprachen intensiv die Abläufe hinsichtlich Satzungsänderung und das Vorgehen bei Ablehnung.
- Erklärung zum Wahlverfahren (Vorstand): Max. 1 Stimme pro Person.
- Beim Satzungsentwurf fehlt die Erklärung der Reduzierung der Wahlperiode auf 2 Jahre (Beiratsbeschluss im November 2024).
- Überlegungen zur Unterschriftsregelung der Mitgliederversammlung neuen Zuschnitts.
- Ulrich Bunjes wies auf diverse Veranstaltungen hin sowie auf die Gedenktafel bzgl. Bücherverbrennung in Speyer. Ein weiteres Thema war die Website/Autorenportraits.
- Margit Kraus erläuterte, warum sie persönliche Treffen sinnvoll hält, Dr. Marianne Baun nannte Vorteile für Online-Meetings. Man kam überein, dass beide Formen anwendbar sind.
- Birgit Heid hat sich für eine Jahresgabe entschieden: „Finale“ von Michael Dillinger.

TOP11: Diskussionspunkte zu sonstigen Themen der Vereinstätigkeit

- Knut Busch sagt, dass der Verein viel zu wenig Jugendarbeit leistet. Birgit Heid findet die Situation schwierig, punktuell sei es gegeben, nötig wäre ein struktureller Kontakt. Lothar Seidler erwähnt die Aktion der Heidelberger Literatur-Scouts, dafür bräuchte man jedoch einen Pädagogen. Ulrich Bunjes erwähnt den Wettbewerb für junge Autoren in Speyer. Peter Herzer schildert seine Aktion, Abiturienten mit besonderen Leistungen in Deutsch eine einjährige Mitgliedschaft anzubieten.
- Knut Busch will wissen, wie hoch das Durchschnittsalter der Mitglieder ist.
- Ulrich Bunjes berichtet von der Website des LVP und wirbt u.a. für mehr Autorenportraits. Viele Neumitglieder sind über die Homepage und Soziale Medien gewonnen worden. Knut Busch kritisiert, dass viele Zeilenumbrüche verheerend wirken. Peter Herzer verspricht, er kümmere sich darum.

TOP12: Schlusswort des Vorstands

Birgit Heid (Vorstandsmitglied) lobt die durchweg harmonische Atmosphäre und schließt um 17:30 Uhr die Mitgliederversammlung.

B. Heid	M. Kraus	Peter Herzer
Birgit Heid, Vorstand	Margit Kraus, Vorstand	Peter Herzer, Protokoll
Kaiserslautern, den	Kaiserslautern, den	Kaiserslautern, den 22.2.25

B

Der Geschmack der Liebe

Sophie hörte von der kleinen Küche aus dem Esszimmer das typische Geklapper mit dem Besteck. So schnell hatte er fertig gegessen? Unmöglich, ist es doch seine Lieblingsspeise,eigens für Daniel gekocht. Wie oft hatte er ihr vorgeschwärmt, wie seine Mutter ihn damit verwöhnt hatte. Als sie mit der Nachspeise an den Esstisch zurückkehrte, spiegelte sich keine beglückte Miene im Gesicht ihres Mannes, eher zog sich eine verdickte Sorgenfalte quer über die Stirn.
„Und, hat es geschmeckt?“, fragte sie erwartungshungrig.
„Mh. Ja.“
Sein Ja war zu gedehnt und schwach, und war alles andere als ein euphorisches „Ja, Schatz.
Wie bei Muttern. Ich liebe dich dafür.“
Nein, dafür eben nicht, musste sie sich eingestehen.
„Fehlt etwas?“, fragte sie nach.
„Nein, es war gut, nur irgendwie, anders. Sophie, mach dir keine Gedanken.“
Doch, machte sie. Wieso geriet der Geschmack durch Mutters Hand so unersetzbar, einzigartig, so unvergesslich?
In der Folgezeit verfiel Sophie regelrecht ins Grübeln. Ihrer Freundin und Arbeitskollegin vertraute sie sich an. Diese befürchtete gar, Sophie leide nicht an einer Depression, sondern Daniel an einem klassischen ödipalen Konflikt. „Weißt du,“ sagte sie ihr, „nach dem Motto: Ödi, Schnödi, die Hauptsache du hast Mami lieb.“ Da lachte sie zwar mit, aber die Sache hatte sich längst in Sophies Gemüt eingraviert. Er muss mich lieben wie seine Mutter. Das war die Lösung, wenn auch ihr Verstand rebellierte und sie sich heftig dafür tadelte.
„Was machst du denn da?“ Sophie hatte überhört, dass ihr Mann ins Zimmer gekommen war und klappte das Fotoalbum zu.
„Ach nichts“, gab sie zur Antwort. Ihre Verlegenheit trieb ihr ein natürliches Rouge auf die Wagen.
„Hast du noch mehr Fotos von früher, von euch?“, fragte sie so beiläufig wie möglich.
„Warum?“
Warum, warum, dachte Sophie. Laut sagte sie: „Deine Mutter könnte uns ja mal zum Essen einladen.“
„Ja, könnte sie. Irgendwann.“
„Ja, vielleicht am Wochenende?“
„Nein, bloß nicht am Wochenende. Ich muss mal ausschlafen können.“„Dann unter der Woche, abends.“
Nein, das wollte er auch nicht.
„Du könntest dein Gericht selber kochen“, sagte sie einmal abends, weil er eine Bemerkung hatte fallen lassen. „Soll ich das auch noch machen, Kochen, dann wird es ja noch später mit dem Essen!“ Er schaltete das Fernsehen aus. Drei Tage lang aß er auswärts.
Einmal noch, einmal wollte sie es versuchen, als Geste der Versöhnung. Doch es kam, wie es kommen musste: Das Gericht geriet zu wässrig. Etwas Mehl einstreuen, das würde nicht schaden. Aufgehalten durch ein längeres Telefonat versetzte sie erst der falsche Geruch aus der Küche in Alarm. Schnell riss sie den Topf vom Herd. Es war zu wenig Zeit, eine zweite Speise aufzusetzen.
Jetzt hätte er wenigstens einen Grund, sein Gesicht zu verziehen. Eine Zeitlang herrschte nur das neuerliche Schweigen zwischen ihnen am Tisch. In diese Stille hinein drang sein „Mh, mh das schmeckt aber“ erst allmählich wie eine wärmende

Mahlzeit in ihre Seele. Spätestens bei „Phiechen, meine Mutter hätte das nicht besser hinbekommen“ registrierte sie die Sachlage.
Leicht angebrannt, könnte man sagen. Das mussten die Röstaromen vom Mehl gewesen sein: dieses karamellisierte Aroma nach der Maillard-Reaktion. Welch geniales Rezept der Küchenchemie. Sie behielt es für sich, falls sie den Geschmack der Liebe wieder einmal retten müsste.

Von Ursula Dörler

Oh, dieses Wissen-wollen!

Süße 18 war meine Kollegin damals. Noch nicht lange im Beruf, Führerschein frisch, das kleine Auto nagelneu. Wirklich wichtig war ihr zu dieser Zeit nur eines: der neue Freund. Ein Traumtyp sei er. Ein Mann der wunderbaren Art, wie man ihn nur einmal im Leben trifft. Es gab kein anderes Thema mehr. Schwärmen in den höchsten Tönen. Schmachten ohne Ende. Er leistete seinen Wehrdienst in unserer Region, und es stand bereits fest, dass er in absehbarer Zeit den Standort wechseln müsse. Ob die Liebe unter solchen Umständen wohl eine Zukunft haben kann? Die Ärmste, von Amors Pfeilen mitten ins Herz getroffen, befand sich wie auf Droge, redete für meine Begriffe ziemlich irreales Zeug, hatte nichts anderes im Kopf, war für nichts Vernünftiges mehr zu gebrauchen. "Oh, dieses Wissen-wollen macht mich wahnsinnig!" musste ich mir ständig anhören.
"Ich werde Klarheit haben", sagte sie eines Tages mit Entschlossenheit. "Ich gehe zur "Kaadepletsch"." Keine Ahnung, woher sie sich die Adresse verschafft hatte. Auf jeden Fall brauchte sie Beistand bei ihrem Vorhaben. Was tut man nicht alles als wohlmeinende - und sicher auch ein bisschen neugierige - Freundin.
In der Dunkelheit des Winterabends war das Pfädchen am Schlossberghang nicht einfach zu begehen - ohne Beleuchtung, steinig und mit übergriffigem Dornengestrüpp zu beiden Seiten. Das Häuschen, passend zur bösen Hexe aus Grimms Märchen, war zum Glück problemlos zu finden. Die Bewohnerin, ein verhutzeltes Mütterchen undefinierbaren Alters, zeigte sich überhaupt nicht verwundert über den unangemeldeten Besuch, so als sei es allzeit bereit, jedem, der bei ihm aufkreuzte, seine sehr speziellen Dienste anzubieten. In winziger Stube harrten wir der Dinge, die da kommen sollten, bei spärlichem Lampenschein am hölzernen Küchentisch sitzend, wo die "Kaadepletsch", nachdem sie auffallend wenige Fragen zum Grund des Besuchs gestellt hatte, konzentriert, dabei äußerst routiniert mit Kaffeesatz und Spielkarten hantierte. Vornamen wollte sie wissen und Sternzeichen. Die Luft vibrierte vor Spannung, d. h. ich selbst als Nicht-Betroffene konnte einigermaßen gelassen bleiben, während sich das Frauchen neben mir, kreidebleich und schwer atmend, offensichtlich am Rande des Nervenzusammenbruchs befand. Nach mehr oder weniger zehn Minuten wurden wir verabschiedet mit dem Kommentar, es sei kein gutes Ende zu erwarten. Meiner Freundin war der Hokuspokus einen kleinen Geldschein wert, den sie mit Wasser in den Augen, einem hörbaren Kloß im Hals und fahrigen Fingern aus dem Portemonnaie fischte, und schon ging es wieder das abenteuerliche Pfädchen bergab, begleitet von nicht zu unterdrückendem Schluchzen und wahren Sturz-bächen von Tränen. Alle Tröstungsversuche vergebens.
Was auch immer man von der Aktion halten mag, die Voraussage der "Kaadeplätsch"

ging in Erfüllung. Es gab kein gutes Ende.
Im Weinkrampf verwechselte die Bedauernswerte Gas- und Bremspedal und fuhr das schmucke Autochen beim Parkplatz an die Kirchenmauer. Wegen der kurzen Distanz gab es nur einen zu vernachlässigenden Blechschaden, aber immerhin.Die Beziehung zum angeblichen Traummann dümpelte noch zwei Monate vor sich hin. Der Mann fürs Leben fand sich schließlich und endlich ein Jahr später.
Die "Kaadepletsch" ist nie wieder konsultiert worden.

Von Renate Demuth

Gelesen, gesehen, gehört

2025.3

Werner Fröhlich, Neustadt an der Weinstraße

1. Gelesen

Vince Ebert: Lichtblick statt Blackout. Warum wir beim Weltverbessern neu denken müssen. DTV, 14. Auflage 2023.

Vince Ebert bezeichnet sich als Wissenschaftskabarettist. Er will also nicht nur Späße machen, Comedian oder Satiriker sein – er hat eine ernsthafte Botschaft und die will er an möglichst viel Leute bringen. Mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, mit Auftritten im Fernsehen (jahrelang z.B. in kurzen Spots vor der Tagesschau „Wissen vor acht“), auf Tourneen und nicht zuletzt auch mit Büchern.

Ebert ist studierter Physiker mit Universitätsabschluss und hat damit eine Qualifikation, die im Bereich der großen und kleinen Künste weniger beliebt und gefragt ist: Er kann Naturwissenschaft. Er ist aber auch ein kabarettistisches Talent. Das ist unterhaltsam und kommt dem Leser entgegen. Die eingebauten Gags, Kalauer und absurden Vergleiche lockern den Text auf, es sind Geistesblitze, die dunkle Zusammenhänge schlagartig aufhellen. Zuspitzungen und absurde Beispiele veranschaulichen die Argumentation. Zum Beispiel: Was sind Plug-in-Hybride? Das sind Autos mit Verbrennungsmotor, die in ihrem Bauch ein ungenutztes Elektroauto spazieren fahren. Ein Kabarettist darf provozieren und man verzeiht ihm auch mal faule Witze über Odenwälder oder über den Schlagersänger Roland Kaiser, bei dem viele sich einen Stromausfall wünschen würden. Motto: „Lieber einen guten Freund aufgeben als einen guten Gag.“

Vince Ebert denkt nach und er will seine Leser zum Nachdenken bringen. „Denken Sie selbst, sonst tun es andere für Sie.“ Und wenn man merkt, dass man sich geirrt hat? Manche Menschen hören dann mit dem Denken auf. Sie wollen sich nicht eingestehen, dass sie einem Irrtum erlegen sind. Wenn sich ein Vorhaben, von dem sie fest überzeugt waren, als undurchführbar erweist, verweigern sie sich der Einsicht. Je mehr Geld, Zeit, Mühe und Schmerzen Menschen in ein Projekt investiert haben, um so verzweifelter halten sie daran fest und versuchen es um jeden Preis weiter zu führen. Das nennt man „kognitive Dissonanz“.

Wer dächte bei „kognitiver Distanz“ nicht an die „Energiewende“? Trotz staatlicher Subventionen von mehreren hundert Milliarden Euro in den letzten Jahren gibt es kein Land in Westeuropa, das seinen Strom so CO_2-reich produziert wie Deutschland. Nicht die geringste Verbesserung im Sinne des Klimas wurde erreicht seit sechs Jahren! Und ja: Ebert macht keinen Hehl daraus, dass er die „Energiewende“, wie sie derzeit politisch betrieben wird, für ein gescheitertes Projekt hält, das auf grundsätzlichen Fehlschlüssen beruht. Umsteuern wäre notwendig gewesen, aber die Ampelkoalition hat daran festgehalten. Und manche Forscher, die von Regierungsaufträgen abhängig sind, halten aus Angst vor dem ökologisch korrekten Zeitgeist lieber den Mund, so Ebert.

Der Autor plädiert dafür, sich von Mythen und Halbwahrheiten, von Denkfallen und Irrationalitäten zu befreien. Mit Belegen aus Technik und Naturwissenschaft zerstört er Illusionen und ideologische Fehlschlüsse. Wenn es zum Beispiel um Ressourcenverbrauch geht und um die Flächen, die man braucht, um eine Terawattstunde Strom zu erzeugen, schneiden Photovoltaik und Windkraft viel

schlechter ab als jede andere Form der Energiegewinnung. Würde die Welt komplett auf grüne Technologie umsteigen, wäre die Gewinnung von Rohstoffen wie Nickel, Kobalt, Kupfer oder Bauxit (um die heute schon Kriege geführt werden) in kürzester Zeit an der Fördergrenze angelangt.

Weil Windkraft- und Fotovoltaik die Grundlast des Strombedarfs nicht sicherstellen können und weil es bis heute keine ausreichenden Speichermöglichkeiten für Strom gibt, muss die Energiewirtschaft mit größtem Aufwand konventionelle Kohlekraftwerke im Stand-By-Betrieb halten. Ohne dies wäre bei Dunkelflauten die für die Stromversorgung der Industrie und der Privathaushalte notwendige Frequenz von 50 Hertz nicht einzuhalten und es käme womöglich zum Shut Down oder zum Blackout mit verheerenden Folgen. Kuba und Chile haben es in jüngster Zeit schon erlebt.

Ebert ist trotz allem optimistisch, was die Zukunft angeht. Er sieht sich als idealistischer Realist und setzt auf machbare Lösungen und verfügbare Alternativen, auf qualitatives Wachstum, mehr Technikoffenheit, auf Entwicklung und Innovation, auf mehr Bildung und weniger Einbildung und nicht zuletzt auf mehr Pragmatismus.

Gut gesagt

Die Politik ist mit ihrem Atom- und Kohleausstieg vom Dach gesprungen und hofft, bis zur Landung fliegen zu lernen.

(Vince Ebert)

Ferdinand von Schirach: Der Fall Collini. Roman. 2011

Ferdinand von Schirach ist einer der bekanntesten und beliebtesten zeitgenössischen deutschen Schriftsteller. Viele seiner Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt und erreichten Millionenauflagen. Ich hatte bisher nichts von diesem Autor gelesen, habe dann aber, nachdem der VHS-Literaturkreis sich mit den Erzählbänden „Verbrechen“ und „Schuld“ beschäftigt hat, zusätzlich seinen ersten Roman von 2011 gelesen.

Es war eine leichte Lektüre. Von Schirach schreibt gut verständlich, zielgerichtet, klar und schnörkellos und ohne aufgesetzte künstlerische Mätzchen. Es gibt krimitypische Momente. Wie im Vorabendkrimi werden die privaten Beziehungen und Gefühle der Hauptfiguren mitgeschildert und immer wieder in den chronologischen Ablauf eingeschoben. Ein Krimi ist der Roman dennoch nicht, auch wenn er von einem Verbrechen und seiner Aufklärung handelt. Von Anfang an ist klar, wer es gewesen ist. Nur die Hintergründe und die Motive müssen geklärt werden. Dieser Aufgabe stellt sich Caspar Leinen, der Protagonist, ein junger Berliner Anwalt. Leinen hat das Mordopfer von Jugend an gut gekannt. Er war ein Industrieboss und Großvater eines Schulkameraden, ein geschätzter Freund und Vertrauter. Der Anwalt Leinen übernimmt also die Verteidigung desjenigen, der einen Freund getötet hat.

Die Lösung hätte man von Anfang an ahnen können. Man hätte nur die Daten zusammenstellen und vergleichen müssen. Das Mordopfer war 85 Jahre alt, ein reicher alter Mann, Industrieller aus Deutschland, geboren 1916. Der Angeklagte ist Italiener, geboren 1934, als Gastarbeiter in den sechziger Jahren nach Deutschland gekommen. Das Mordopfer war während des II. Weltkriegs ein Mann in den Zwanzigern und der Angeklagte ein Kind. Wenn man sich die spezielle Beziehung zwischen Deutschland und Italien im Verlauf des II. Weltkriegs hinzudenkt, spätestens als das Stichwort „Ludwigsburg“ fällt, ist man schon sehr nah dran an dem Hintergrund und dem Motiv für die Tat.

Ferdinand von Schirach schildert den Ablauf eines Strafgerichtsprozesses vor dem Landgericht Berlin-Moabit. Die Welt der Juristen, der Staatsanwälte und Richter, der Gerichtsmedizin und der Kriminalpolizei, das sind Abläufe und Örtlichkeiten, die er als Strafverteidiger sehr gut kennt. Ein weiterer Schauplatz ist die Welt der reichen Leute, der Wannseevillen und der Luxushotels, in denen der junge Anwalt ein uns ausgeht. Da kann ich nicht mitreden, ich kann nur annehmen, dass von Schirach sich darin gut auskennt und dass seine Darstellung der Wirklichkeit entspricht.

Ein paar Details haben mich gestört, ohne dass der literarische Wert des Romans dadurch gemindert würde.

Die Schilderung von Personen wirkt manchmal etwas klischeehaft. Reiche Männer scheinen durchweg kaltblütig, korrupt und der Meinung zu sein, dass sie sich für Geld alles kaufen können, auch das Gewissen von Strafverteidigern. Reiche Damen sind edel, willig und gut. Es ist heiß in Berlin, alle leiden unter der Hitze, aber nur bei dem Arbeiter ist die Rede davon, dass er riecht – er riecht nach Schweiß. Sonst niemand?

Geschlagen - gewonnen – verloren, reden Juristen immer noch so? Kann man sich rühmen, einen Mordprozess „gewonnen“ zu haben und was würde das bedeuten? Worin bestünde der Sieg, worin die Niederlage?

Typisch juristisch: Bei der Beantwortung der Frage: richtig oder falsch? schuldig oder nicht schuldig? kommt es nicht auf Gerechtigkeit an. Entscheidend sind Formalien, komplizierte Paragraphen oder ausgetüftelte Feinheiten der Wortauslegung, die für nicht Eingeweihte undurchschaubar sind. Der Laie staunt und der Fachmann wundert sich. Ein Fall von Denkste. Von Schirach führt das vor am Beispiel der Verjährung für Mord, die durch Bundesgesetz 1968 aufgehoben wurde, wobei gleichzeitig durch eine unbeachtet gebliebene Änderung eines Nebengesetzes die „Teilnehmer“ von Mordtaten (diesen Begriff muss man sich erst mal erklären lassen) begünstigt wurden, weil sie sich unter Umständen doch auf Verjährung berufen konnten.

Von Schirach macht genau diesen Aspekt zu einem überraschenden Wendepunkt wenn nicht Höhepunkt seines Romans. Ähnlich geht er vor bei den „Stories“ bzw. Kurzgeschichten, die er in die Sammelbände „Verbrechen“ und „Schuld“ aufgenommen hat. Auch in diesen Geschichten ist meist ein Clou, eine verblüffende Pointe, eingebaut, womit die Leser nicht gerechnet haben. Vielleicht ist es gerade das, was den Autor von Schirach so beliebt macht.

Schlechtes Deutsch

Theodor W. Adorno:

„Ich will ja gar nichts anderes, als dass die Welt so eingerichtet wird, dass die Menschen nicht ihre überflüssigen Anhängsel sind, sondern dass […] die Dinge um der Menschen Willen da sind und nicht die Menschen um der Dinge Willen, die sie noch dazu selbst gemacht haben.“

2. Gesehen

Der Speyerer Kulturhof
Kann die Liebe Sünde sein?

Speyer ist eine glückliche Stadt. Speyer hat einen tausendjährigen Dom, der jährlich Hunderttausende von Besuchern anzieht. Es gibt eine breite, autoverkehrsbefreite Hauptstraße, die zum Flanieren einlädt und von der aus alles, was in Speyer sehenswert ist, innerhalb von 5 Minuten zu Fuß erreichbar ist. Speyer war in bayerischer Zeit, von 1816 – 1945, die Hauptstadt der Pfalz und ist es, gefühlt, immer noch.

Speyer hat ein breit gefächertes Kulturangebot. Dazu gehört der „Kulturhof“, ein Neubau, 2001 errichtet mitten im Stadtzentrum unmittelbar hinter dem barocken Rathauskomplex. Der Kulturhof bietet Ausstellungsflächen für den Kunstverein und die städtische Galerie und Platz für eine typografische Werkstatt und eine „Winkeldruckerey“. Im Untergeschoss des Kulturhofs ist ein „Zimmertheater“ eingerichtet. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich zudem der „Alte Stadtsaal“ aus dem 19. Jahrhundert, der in den sechziger Jahren dem Abriss entkommen ist und der mit seinem kleinen und seinem großen Saal stimmungsvolle Räume für Konzerte, Theater und Kleinkunst bietet. Nur einen Katzensprung entfernt das historische Rathaus aus dem 18. Jahrhundert, der renovierte Kreistagssitzungssaal mit einem Wandgemälde von Hans Purrmann, der Ratskeller und der Rathausinnenhof, in dem während der schönen Jahreszeit Konzerte stattfinden. Ein attraktives und lebendiges Zentrum, das nicht jede Stadt dieser Größenordnung zu bieten hat.

Ich habe mir im Zimmertheater eine Vorstellung des Ein-Mann-Stücks „Kann die Liebe Sünde sein?“ angesehen. Das Zimmertheater ist eigentlich ein Kellertheater, denn es befindet sich im Kellergeschoss bzw. im erhalten gebliebenen mittelalterlichen Gewölbekeller unter dem neu gebauten Kulturhof. Wobei „Keller“ den falschen Eindruck erweckt, wenn man sich darunter etwa einen muffig-düster-verrauchten Existenzialisten-Treff vorstellt. Die Räume im Kellergeschoss sind strahlend hell erleuchtet, hygienisch sauber, überwiegend weiß gestrichen (wo nicht das Sandsteinmauerwerk sichtbar gemacht wurde), barrierefrei mit Aufzug erreichbar und für 63 Besucher modern bestuhlt.

Das Speyerer Publikum passt zur Location. Hier sind Menschen mit Geschmack und Niveau zu Gast. Man gönnt sich einen anregenden Samstagabend, dazu ein Gläschen Sekt oder Wein. Die Besucher sind gepflegt und entspannt, leger, chic angezogen und sorgfältig frisiert, vor allem die Damen.

Das Theaterstück führt weg aus der Gegenwart in die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Es spielt hauptsächlich in der Nazizeit und unmittelbar danach. Es handelt von dem Schlagertexter Bruno Balz (1902 – 1988). Sein Leben gibt einen dankbaren Stoff ab für literarische Verarbeitung, denn Balz ist eine spannende und widerspruchsvolle Figur mit einem zeittypischen Schicksal.

Balz hat die bekanntesten Liedtexte für Zarah Leander geschrieben, für eine Sängerin und Schauspielerin, die von den Nazigrößen vergöttert wurde. Die Filme und Lieder der Leander haben den Nazis als Durchhaltepropaganda gedient.

Balz war, einerseits, ein erfolgreicher Künstler, der die ausgelassenen Partys im „Babylon Berlin“ in vollen Zügen genossen hat, er wurde, andererseits, wegen seiner Homosexualität von den Nazis verfolgt, bestraft und eingesperrt. Er durfte schreiben, er durfte überleben, weil seine Lieder für die Nazis nützlich waren. Er musste eine Scheinehe eingehen und sein Name durfte nicht veröffentlicht werden. Und nach dem Krieg wurde er verhaftet, weil er beschuldigt wurde, mit seiner Kunst zur Kriegsverlängerung beigetragen zu haben. Das Stück zeigt Bruno Balz, wie er 1946 im Gefängnis sitzt. Er erinnert sich an seine großen Erfolge, an die rauschenden Feste, die er mit Zarah Leander gefeiert hat und er hadert mit seinem Schicksal. Wie konnte es dazu kommen, dass er, der das Regime verabscheut hat, der verfolgt, gedemütigt und eingesperrt wurde, nun der Kollaboration beschuldigt wird?

Markus Maier spielt Balz, Thomas Denzinger ist der Komponist und Musiker Michael Jary („Mäckie“), der Balz bei den Liedern am Klavier begleitet und ansonsten nur durch kurze Sätze und vielsagende Blicke zum Bühnengeschehen beiträgt. Maier ist ein großer Schauspieler, dem man anspruchsvolle

Rollen anvertrauen kann. Er bringt mit starker Stimme alle Gefühlsnuancen glaubwürdig zum Ausdruck, von Träumerei, Melancholie, Trauer, Ergriffenheit, Verzweiflung bis hin zu Sehnsucht, Begeisterung, Leidenschaft und Euphorie. Er singt und tanzt sinnlich und hingebungsvoll. Die Liedvorträge gelingen ihm authentisch und überzeugend, keine bloße Nachahmung, sondern einfühlsame, zu Herzen gehende Interpretationen. Bei dem Lied „Kleine Möwe, flieg nach Helgoland“ bricht ihm die Stimme, kommen ihm die Tränen.

Die vom Texter Balz im Team mit dem Musiker Jary geschaffenen Lieder haben mehr Tiefgang und Gefühl als die Schlager von heute. Das mag für jüngere Leute, die mit Hip Hop, Techno, mit Andrea Berg und Roland Kaiser aufgewachsen sind, keine Bedeutung haben. Das Stück macht allerdings nachvollziehbar, was die Generation unserer Eltern und Großeltern an den Liedern von Zarah Leander so fasziniert hat. „Davon geht die Welt nicht unter“, „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen“ – das waren Lieder, die wenigstens für kurze Zeit von der bitteren Kriegsrealität abgelenkt haben. Wer will es den Menschen von damals verdenken, dass sie auch für trügerischen Trost dankbar waren? Als beiläufige Erkenntnis habe ich aus dem Stück mitgenommen, dass Lieder, die von einer Frau einem Mann gewidmet werden (Er heißt Waldemar…), genauso gut funktionieren, wenn ein Mann sie an einen anderen Mann richtet.

Kann die Liebe Sünde sein? Das Lied, welches den Titel für das Theaterstück gegeben hat, erinnert daran, dass homosexuelle Handlungen unter erwachsenen Männern früher mit Strafe bedroht waren (weibliche Homosexualität war in Deutschland nie strafbar). Der von den Nazis verschärfte einschlägige § 175 wurde in Westdeutschland 1969 abgemildert, die endgültige Streichung erfolgte erst nach der deutschen Wiedervereinigung 1994. Ich habe in den siebziger Jahren noch Männer kennengelernt, die ihre homophilen Neigungen verstecken und verleugnen mussten, darunter den einen oder anderen, der als „Hundertfünfundsiebziger“ Freiheitsstrafen absitzen musste.

Es waren zwei unterhaltsame Stunden. Was die Besucher darüber hinaus aus der Aufführung und den Pausengesprächen mitgenommen haben, wird sich individuell unterscheiden. Mir liegen, schon aufgrund meines fortgeschrittenen Alters, die alten Schlager und die Nachkriegsjahre näher als die musikalischen Vorlieben jüngerer Menschen. Meine jüngere Sitznachbarin war zum Beispiel der Meinung, dass der von Balz aus dem Italienischen übersetzte Text von „Mama“ von Heino gesungen worden war. Ich konnte sie aufklären, dass es nicht Heino sondern Heintje war.

Das Ministerium für alberne Schritte.

Womit Bürokraten sich beschäftigen, wird Außenstehenden für immer ein Rätsel bleiben. Das hat der Bürokrat Franz Kafka schon in seinem Roman „Das Schloss“ dargestellt. Die englische Monty-Python-Gruppe hat 1970 in dem Sketch „Ministry of Silly Walks“ ein Beispiel vorgeführt, das gar nicht so weit von der Realität entfernt ist. Michael Palin als Mr Putney kommt in das Ministerium für Alberne Schritte, weil er eine staatliche Förderung für seinen seltsamen Gang beantragen möchte. Die Schritte, die Mr Putney vorführt, sind aber nicht besonders albern. Der Ministeriumsmitarbeiter, dargestellt von John Cleese, erläutert das wirkliche Problem.

Mr. Putney, (gets up from his seat and gasps) the real problem is money. I don't think Strange Walkers will ever get the kind of support they used to from the government. As you know, our ministries have defense, public safety, healthcare, real estate, education, and odd steps. They are all supposed to get the same budget. But last year, more budgets were allocated to national defense than to odd steps. Now we only pay £348 million a year. It's a position where you have to take it and use it in all the places you need it. (Sits down) Would you like coffee?

Mr. Putney, *(steht von seinem Sitz auf und schnappt nach Luft)* Das wirkliche Problem ist das Geld. Ich glaube nicht, dass die seltsamen Geher jemals die Art von Unterstützung bekommen werden, die sie gewohnt waren von der Regierung zu bekommen. Wie Sie wissen, haben wir Ministerien für Verteidigung, öffentliche Sicherheit, Gesundheitsversorgung, Liegenschaften, Bildung und Alberne Schritte. Sie sollten alle das gleiche Budget haben. Aber letztes Jahr war das Budget für die Verteidigung größer als das für alberne Schritte. Nun zahlen wir nur 348 Millionen Pfund jährlich. In dieser Lage muss man es nehmen und an den Stellen verwenden, wo man es braucht. (*Er setzt sich)* Möchten Sie Kaffee?

3. Gehört

John Lennon: Working Class Hero. 1970

Working Class Hero	**Held der Arbeiterklasse**
As soon as you're born, they make you feel small	Du kommst auf die Welt, schon macht man dich klein
By giving you no time instead of it all	Du hast niemals Zeit, meist bist du allein
Till the pain is so big, you feel nothing at all	Du kannst nichts mehr fühlen, du kannst nur noch schrei'n
A working class hero ist something to be	Die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
A working class hero ist something to be	Die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
They hurt you at home, they hit you at school	Die Schüler verhau'n dich, man schlägt dich zuhaus
They hate you if you're clever	Man hasst deine Klugheit
and they despise a fool	und lacht dich dumm aus
Till you're so fucking crazy,	Es macht dich verrückt, du
you can't follow their rules	kommst aus dem Kreislauf nicht raus
A working class hero ist something to be	Die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
A working class hero ist something to be	Die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
When they've tortured and scared for 20 odd years	Nach zwanzig Jahren voll Furcht und voll Qual
Then they expect you to pick a career	Erwarten sie Erfolg im Beruf deiner Wahl
When you can't really function, you're so full of fear	Doch du bist voller Angst und kommst nicht voran
A working class hero ist something to be	Die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
A working class hero ist something to be	Die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
Keep you doped with religion and sex and TV	Man betäubt dich mit Glauben, mit Sex und TV
And you think you're so clever and classless and free	Du hältst dich für frei, unabhängig und schlau
But you're still fucking peasants as far as I see	In meinen Augen bleibst du die Ausbeutersau
A working class hero ist something to be	Die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
A working class hero ist something to be	Die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
There's room at the top they are telling you still	Du musst es noch lernen, sonst schaffst du es nicht
But first you must learn how to smile as you kill	Zu töten, zu lächeln mit einem Gesicht
If you want to be like the folks on the hill	Wenn du so sein willst wie die obere Schicht
A working class hero ist something to be	Die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
Yes a working class hero ist something to be	Ja, die Arbeiterklasse braucht Helden wie dich
If you want to be a hero, well just follow me	Willst du ein Held sein, so halt dich an mich
If you want to be a hero, well just follow me	Willst du ein Held sein, so halt dich an mich

Die Arbeiterklasse: Eine nostalgische Erinnerung

Der Song von John Lennon kam vor 55 Jahren heraus, da war ich 20 Jahre alt. Ich will mich nicht damit befassen, was John Lennon damals mit dem Song gemeint hat und wie er ihn erklärt hat. Der Begriff Arbeiterklasse hat jedenfalls in der heutigen Gesellschaft und Politik nichts mehr zu bedeuten.

Warum das so ist? Eine müßige Frage - oder wie hätte es François Villon gesagt: Où sont les neiges d'antan? Wo ist der Schnee vom vergangenen Jahr? Was bleibt, ist die Erinnerung, heißt es in den Todesanzeigen.

Zu Beginn meiner Studienzeit war in „linken“ Studentenkreisen viel von Marxismus und Arbeiterklasse die Rede. Ich habe damals, ohne etwas von Philosophie und Politik zu verstehen, die gängigen marxistischen Lehrsätze akzeptiert und sie für richtig gehalten, insbesondere also die Theoreme vom Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, vom dialektischen Materialismus und von der Arbeiterklasse als Trägerin der bevorstehenden Revolution. Insgeheim war ich ein bisschen stolz auf meine Herkunft aus der Arbeiterklasse und darauf, dass ich es als eines der wenigen Arbeiterkinder aufs Gymnasium und auf die Universität geschafft hatte.

Allerdings war das mit der Herkunft aus der Arbeiterklasse ein ziemlich schief geratenes Bild. Zwar haben meine Eltern beide als ungelernte Arbeiter gearbeitet, das aber nicht, weil sie gerne Arbeiter waren, sondern weil ihnen der Krieg Schulabschluss und Ausbildung unmöglich gemacht hatte. Ihre einzige Verbindung zur Arbeiterklasse bestand wohl darin, dass sie traditionell und ohne weiteres Nachdenken immer die SPD gewählt haben. Ansonsten wollten sie nicht gerne den unteren Volksschichten zugerechnet werden, was sich schon am Mode- und Kleidungsstil zeigte. Meine Mutter leistete sich jeden Freitag einen teuren Friseurbesuch, mein Vater ging sonntags nur mit gewienerten Schuhen, Hut, Schlips und Anzug zum Frühschoppen (wie damals die meisten Männer, ob Arbeiter oder nicht). Die verölte Arbeitsmontur war ihm verhasst, sie war für ihn notwendiges Übel, kein Standesmerkmal, das er mit Stolz getragen hätte.

Der Schriftsteller Herbert Rosendorfer hat später meine Zweifel am Begriff der „Arbeiterklasse“ bestärkt. Der reale Arbeiter, so schreibt Rosendorfer 1979 in seinem Roman „Das Messingherz“ will vor allen Dingen eines: Er will kein Arbeiter mehr sein. Das trifft nach meiner Beobachtung und meinen Erfahrungen zu.

Ich komme tatsächlich aus einer Schicht - verwandtschaftlich und vom Wohnumfeld her – wo es keine Menschen mit höherer Bildung gegeben hat. Kein Abitur und mittlere Reife, keine Beamten, keine Selbständigen, keine Handwerker, kaum jemand mit abgeschlossener Ausbildung, ganz überwiegend ungelernte Arbeiter aus dem Milieu der Flüchtlinge und Vertriebenen. Ich war weit und breit der erste mit Abitur.

Meine Mutter war Fabrikarbeiterin bei Siemens, hat viele Jahre im Akkord Telefonteile justiert. Erst nachdem ihre Augen, ihre Finger und ihre Wirbelsäule abgenutzt waren und sie in der Konkurrenz mit den jungen Arbeiterinnen aus Jugoslawien nicht mehr mithalten konnte, hat man sie gnadenweise ins Lohnbüro versetzt. Das war für sie ein sozialer Aufstieg, von dem sie Jahre geschwärmt hatte, denn die Büroangestellten waren keine ordinären Siemens-Weiber, sondern feine Damen mit Stöckelschuhen, die sich die Finger nicht dreckig machen mussten. In Wirklichkeit war es ein Abstieg, denn sie hat weniger verdient als im Akkord, sie musste als unterste Bürokraft gering angesehene Hilfsdienste verrichten und sie musste sich schließlich doch die Finger schmutzig machen beim Akteneinordnen im staubigen Archiv. Das hat meine Mutter sehr enttäuscht.

Mein Vater musste, nachdem er fünf Jahre als Soldat im Zweiten Weltkrieg überlebt hat, mit noch nicht einmal 24 Jahren allein auf sich gestellt, ganz unten anfangen – ohne Ausbildung, ohne Eltern, ohne Heimat. Er ist als eines von sechs Kindern eines kleinen Landwirts in Ostpreußen aufgewachsen. Heute würde man Patchwork-Familie dazu sagen. Mein ostpreußischer Großvater hatte aus erster Ehe zwei Söhne, die zweite Frau brachte eine uneheliche Tochter mit in die Ehe, dann hatten sie in der Ehe noch einmal drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn – meinen Vater. Das Umfeld war bäuerlich und ärmlich, aber nicht proletarisch - kein landwirtschaftliches Gut mit Dienerschaft, aber auch nicht die Hütten der Tagelöhner und Landarbeiter. Die Perspektive auf dem Land war nicht die der klassenbewussten Industriearbeiter, der Blick richtete sich nach oben, zu den Gutsbesitzern und Landjunkern, wie man sich etwa die Familie von Marion Gräfin Dönhoff vorstellen kann.

Von dem wenigen, was mein Vater über seine Kindheit und Jugend erzählt hat, ist mir in Erinnerung, dass er einmal gesagt hat, er sei nach der Schule „Gutseleve“ gewesen. Ich weiß nicht, ob er mit diesem Ausdruck vielleicht ein bisschen übertrieben hat (was schon einmal vorkam), ich wusste mit dem Begriff zunächst auch gar nichts anzufangen und dachte bei Eleve an Ballettschüler. Gemeint war, dass er eine praktische landwirtschaftliche Ausbildung begonnen hat. Das muss stimmen, denn von Landwirtschaft und vom Lenken eines Pferdegespanns verstand er tatsächlich etwas. Dass er aber von Gut und von Eleve gesprochen, das heißt einen Ausdruck einer höheren Sprachebene verwendet hat, zeigt für mich, dass er höher hinauswollte.

Mein Vater hat dann nach dem Krieg in allen möglichen Berufen gearbeitet, aber niemals in der Landwirtschaft. Ich interpretiere das so, dass er zwar die Notwendigkeit sah, Geld zu verdienen, dass er sich aber nicht in die erniedrigende Stellung eines Knechts begeben wollte. Zuletzt hat er 15 Jahre im Schichtbetrieb als Heizer und Anlagefahrer in einer Raffinerie gearbeitet, ohne diesen Beruf je gelernt zu haben, er hat sich aber das ganze technische Wissen angeeignet und war bei Vorgesetzten und Kollegen anerkannt.

Seinen ganzen Ehrgeiz und sein ganzes Können hat er schließlich gezeigt, als er sich mit 53 Jahren und gesundheitlich ziemlich angeschlagen das Projekt vorgenommen hat, ein eigenes Häuschen, ein Eigenheim, zu kaufen, umzubauen und zu modernisieren. Das hat er geschafft, ganz aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln, das war die Verwirklichung eines Traums und die größte Selbstbestätigung. Damit war er aufgestiegen aus der besitzlosen Volksklasse auf die Ebene der Haus- und Grundbesitzer.